

Das deutschsprachige Theater in Prag erlebt seit der Wende von 1989 eine Renaissance. Seit einigen Jahren finden an der Moldau die Theaterfestivals deutscher Sprache statt, die ausgezeichnet besetzt sind und beim Publikum immer mehr Anklang finden. Nun hat das Divadelní Ústav (Theaterinstitut) eine Dokumentation über die Geschichte des deutschsprachigen Theaters vorgelegt, die den aktuellen Theatertreffen an Qualität nicht nachsteht. Der Band, der auf eine fünftägige Konferenz in Prag im Juni 2000 zurückgeht, ist in drei Teile gegliedert, einen ersten Schwerpunkt über Theater und Nation, der sich vor allem mit der Entstehungsgeschichte von Theatern im langen 19. Jahrhundert befasst, einen zweiten, umfangreicheren Teil über die Geschichte des Repertoires und die Aufführungspraxis des Sprech- und des Musiktheaters sowie einen Dokumentationsteil über Archivbestände und laufende Forschungsprojekte.

Der erste Schwerpunkt ist gut gewählt, denn die Theatergeschichte Deutschlands und Ostmitteleuropas seit der Aufklärung ist ohne die modernen Nationalbewegungen nicht zu verstehen. Miroslav Hroch behandelt dieses Thema in bewährter Manier und schließt daran einige Überlegungen über die Funktion des Theaters für die tschechische und die deutsche Gesellschaft in Böhmen an. Obwohl seine knappen Ausführungen gut auf die weitere Lektüre des Bandes vorbereiten, bleibt die Arbeit des früh verstorbenen Vladimír Macura weiterhin unverzichtbar, um die Bedeutung des Theaters für die tschechische Nationalbewegung zu erfassen.¹ Der eigentliche Auftakt des Sammelbandes ist ein Beitrag des Regensburger Theaterwissenschaftlers Reinhart Meyer über „die Idee des deutschen Nationaltheaters“. Wie dieser überzeugend darlegt, ist das aufklärerische Nationaltheater nicht mit dem

¹ Vgl. *Macura, Vladimír: Znamení zrodu. České národní obrození jako kulturní typ* [Die Bedeutung der Geburt. Die tschechische nationale Wiedergeburt als Kulturtypus]. Praha 1992.

bürgerlichen Nationaltheater des späten 19. Jahrhunderts zu verwechseln. Während letzteres auf die Pflege und Aufführung eines einheimischen Repertoires und die Übersetzung der fremdsprachigen Stücke setzte, war das aufklärerische Nationaltheater nicht viel mehr als ein Entgegenkommen der Fürsten an den Gedanken der Volkssouveränität und eine Fortsetzung des Hoftheaters unter neuem Namen. Meyer zeigt dies überzeugend am Beispiel von Hamburg, Mannheim und München und liegt damit trotz der Kürze seines Beitrags bedeutend näher an der historischen Realität als beispielsweise die 2000 erschienene Monografie von Claudia Ulrich über das Münchner Hof- und Nationaltheater bis 1825.² Zwar fehlen in Meyers Beitrag nähere Einlassungen zum Ständetheater in Prag, das lange Zeit den Titel eines Nationaltheaters trug, aber seine Schlussfolgerungen über die sprachlich gemischte Aufführungspraxis der frühen Nationaltheater treffen auch auf dieses Haus zu.

Wie Jitka Ludvová in ihrem Vergleich zwischen dem Nationaltheater und dem Minderheitentheater darstellt, begann die Nationalisierung des Repertoires, der Ensembles und eine nationale Ausdifferenzierung des Publikums in Prag erst mit dem tschechischen Nationaltheater und seinem Vorgänger, dem 1862 eröffneten Interimstheater. Mit dem künstlerischen Erfolg und dem äußeren Glanz des Národní Divadlo (Nationaltheater) setzten die Tschechen die Deutschen in Böhmen unter Zugzwang, die mit der Gründung des 1888 eröffneten Neuen Deutschen Theaters reagierten. Ähnlich wie das tschechische Nationaltheater wurde es überwiegend mit Privatpenden erbaut und sollte als Sammlungspunkt und Repräsentationsobjekt der Deutschen in Böhmen dienen. Die Finanzierung und die Konzeption ähnelten also dem tschechischen Vorbild, allerdings blieb das Publikum weitgehend auf die deutschsprachige Bevölkerung von Prag beschränkt. Ludvová zeigt, wie das Neue Deutsche Theater trotz dieser ungünstigen Ausgangsbedingungen unter Angelo Neumann zu großer Blüte gelangte und auf ganz Deutschland und Osteuropa ausstrahlte. Ludvová's Vergleich ist nicht nur mit der Einordnung der beiden Prager Bühnen in den weiteren Kontext Deutschlands und Ostmitteleuropas, sondern auch in seiner Typologie von Nationaltheater und Minderheitentheater richtungweisend.

Der zweite Teil des Bandes ist zu umfangreich, um alle Beiträge ansprechen zu können, aber auch hier wird vom 18. Jahrhundert, dem Spezialgebiet der Mitherausgeberin Alena Jakubcová, bis zum 20. Jahrhundert mit einem Hauptaugenmerk auf der Zwischenkriegszeit viel Neues über das deutschsprachige Theater in Böhmen geboten. Von besonderem methodischen Interesse sind einige Aufsätze über die Beziehungen zwischen Prag und Leipzig, Prag und Riga sowie Böhmen und Ungarn. Aus den Beiträgen geht hervor, wie stark die Kultur in Böhmen und in seinen Nachbarländern von gegenseitigen Kontakten und Transfers geprägt war. Der Quellenteil bietet einen guten Einblick in die derzeitige Forschungslage und stellt bisher nur wenig oder nicht bekannte Archivbestände vor.

Mit diesem methodischen Schwerpunkt senden die Herausgeber auch ein Signal an die gesamte tschechische Kulturgeschichte. Sämtliche bislang erschienenen

² Ulrich, Claudia: Das königliche Hof- und Nationaltheater unter Max I. Joseph von Bayern. Vorgeschichte, Entwicklung und Wirkung eines öffentlichen Theaters. München 2000.

Monografien über das Nationaltheater, aber auch die mehrbändige „Geschichte des tschechischen Theaters“, die in den sechziger und siebziger Jahren vom Theaterinstitut herausgegeben wurde³, behandelten das Bühnenleben in den böhmischen Ländern viel zu isoliert von der Entwicklung des deutschen Theaters. Mit dem Band ist dazu ein Korrektiv geschaffen und gleichzeitig ein Grundstein dafür gelegt worden, eine transnationale Geschichte der Theaterstadt Prag mit ihrem tschechischem, deutschen und jüdischen Anteil zu schreiben. Mit Spannung darf daher auf das neue Projekt von Jitka Ludvová, eine Enzyklopädie der Oper am Neuen Deutschen Theater, sowie das von Alena Jakubcová mitbetreute biografische Theaterlexikon gewartet werden, in dem nicht nur tschechische, sondern auch deutsche Künstler aufgeführt werden sollen. Der vorliegende Sammelband zeigt gleichzeitig, in welchem hohem Maße die Deutschen in Böhmen und jenseits seiner Grenzen Ende des 19. Jahrhunderts von den Tschechen beeinflusst wurden, und legt somit nahe, Kulturtransfers auch in diese Richtung stärker zu untersuchen. Hervorzuheben ist abschließend, dass sich die Herausgeber die Mühe gemacht haben, ihr Buch größtenteils ins Deutsche zu übersetzen und damit ausländischen Wissenschaftlern leichter zugänglich zu machen. Sie unterstreichen damit die internationale Ausrichtung des Prager Theaterinstituts, das sich mit seinen reichhaltigen und gut zugänglichen Beständen an Quellen und Hilfsmitteln sowie der geplanten Enzyklopädie immer stärker als Kooperationspartner und Stätte für interdisziplinäre Forschungen über das Theater empfiehlt.

³ Vgl. Černý, František a kolektiv: Dějiny českého divadla [Die Geschichte des tschechischen Theaters]. 4 Bde. Praha 1968-1983.